

- Friedhelm Rentsch**
geb. 1955
Musik für Flöte, Violoncello und Schlagzeug (1983)
Uraufführung
Götz Bammes, Flöte
Matthias Bräutigam, Violoncello
Karl Jungnickel, Schlagzeug
Gerald Becher, Schlagzeug
Axel Ramlow, Schlagzeug
- Victor Bruns**
geb. 1904
Virtuose Stücke für Fagott solo
Tranquillo
Allegro scherzando
Andante sostenuto
Allegro giocoso
Uraufführung
Hans-Peter Steger, Fagott
- Domenico Dragonetti**
1763–1846
Duo für Violoncello und Kontrabaß B-Dur
Adagio
Allegro non tanto
Matthias Bräutigam, Violoncello
Peter Krauß, Kontrabaß
- Zoltán Kodály**
1882–1967
Streichquartett Nr. 2 op. 10 (1916/18)
Allegro
Andante quasi recitativo – Allegro giocoso
Jürgen Nollau, 1. Violine
Heinz Biskup, 2. Violine
Wolfgang Haubold, Viola
Rainer Promnitz, Violoncello

Instrumentalmusik des 16. und des frühen 17. Jahrhunderts steht auf dem Programm des ersten Teils unseres heutigen Konzertes, z. T. auf Instrumenten gespielt, wie sie seinerzeit üblich waren. Vornehmlich handelt es sich hierbei um Volks- und Gesellschaftstänze (Bransle, Courante, Valte, Canarie, Sarabande, Gagliarda), Intraden (kurze Einleitungsstücke, die aber auch als Vor- und Nachtanzen Verwendung fanden), Canzonen (Instrumentalbearbeitungen der französischen Chanson oder ihrem Stil entsprechende instrumentale Originalkompositionen) und Sonaten (allgemein ein instrumentales „Klingstück“ im Gegensatz zum „Singstück“, der Kantate). Neben so bekannten Meistern wie Michael Praetorius (Hofkapellmeister in Wolfenbüttel, von 1613/16 auch in Dresden wirkend, eng vertraut mit der französischen Tanzmusik und der italienischen Musik seiner Zeit), Hans Leo Hasler (u. a. Organist der Fugger und oberster Stadtmusicus in Nürnberg, ferner kaiserlicher Hofdiener und Kammerorganist, als solcher seit 1608 in Dresden im Dienst des Kurfürsten; Hauptwerk: „Lustgarten neuer Teutscher Gesäng ...“, 1601, Lieder und Instrumentaltänze, die die süddeutsch-bürgerliche Atmosphäre seiner Zeit widerspiegeln) und Giovanni Gabrieli (Organist an San Marco in Venedig, Lehrer von Heinrich Schütz, der Gabrielis klangprächtigen Stil nach Deutschland vermittelte) erscheinen auf dem Programmzettel auch unbekanntere Namen, so Orindio Bartolini, der 1640 in Siena als Kapellmeister an der Metropolitana Verstorbene, der vorher langjährig als Kapellmeister und Kaplan am Dom zu Udine gewirkt hatte, Antonio Martaro, Organist u. a. an S. Francesco in Mailand, seit 1602 an der Kathedrale von Novara, um 1620 in Brescia, der vor allem bemerkenswerte Canzoni da sonare hinterlassen hat, und Cesare Gussago, Doktor der Philosophie und der Theologie, bis 1612 als Organist an der Kirche S. Maria della Grazie in Brescia nachweisbar, als Komponist ein geeigneter Kontrapunktiker.

Friedhelm Rentsch, 1955 in Dresden geboren, erhielt zunächst Klavierunterricht, studierte ab 1968 Violoncello an der Spezialschule für Musik Dresden sowie 1973–1978 an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, an der er auch von Prof. Dr. Siegfried Köhler kompositorisch unterwiesen

wurde. An Kompositionen entstanden u. a. bisher kammermusikalische Werke verschiedenster Besetzung, Klavier- und Orchesterwerke, Konzerte für Flöte bzw. Orgel. Seit 1978 ist Friedhelm Rentsch Mitglied der Dresdner Philharmonie. Die Musik für Flöte, Violoncello und Schlagzeug entstand auf Anregung der Schlagzeuggruppe der Dresdner Philharmonie. Der Komponist äußerte darüber: „Um das Spannungsfeld einer solchen Kammermusik zu weiten, wurden dem Schlagwerk die Flöte und das Violoncello beigelegt, vor allem, um die gesamte musikalische Entwicklung des Stückes neben den rhythmischen Impulsen auch durch thematisch-melodische Gestaltungsweisen aufbauen zu können. Die Musik ist durchkomponiert und gliedert sich dabei in vier übergeordnete Abschnitte. Der ersten aus ruhevoller Haltung zu einem Höhepunkt geführten Episode folgt ein meditierender Teil, dem sich die Steigerung zum eigentlichen Höhepunkt des gesamten Stückes anschließt. Rückführung zu schlichten Strukturen, Beruhigung aller musikalischen Abläufe und angedeutete Reminiszenzen des Anfangsteiles bestimmen den Schluß der Komposition.“

Victor Bruns, der im August vergangenen Jahres seinen 80. Geburtstag feiern konnte, stammt aus Finnland. Er studierte 1924/31 am Leningrader Konservatorium u. a. bei A. Wassiljew (Fagott) und Wladimir W. Schtscherbatschow (Komposition). Nach einer Tätigkeit im Orchester der Leningrader Oper übersiedelte er 1938 nach Berlin über, wo er bis 1944 im Orchester der Volksoper und 1946/69 in der Staatskapelle wirkte. Von 1946/49 betrieb er weitere Kompositionsstudien bei Boris Blacher. Als Komponist hat sich Victor Bruns vor allem dem Ballett und der virtuoseren Konzertmusik zugewandt. Die heute als Uraufführung erklingenden Stücke für Fagott solo schrieb er für Hans-Peter Steger, Solofagottist der Dresdner Philharmonie, der vor seinem Dresdner Engagement – wie einst Bruns selbst – Mitglied der Berliner Staatskapelle war.

Der italienische Kontrabassist und Komponist Domenico Dragonetti (1763–1846) war Autodidakt und begann seine Laufbahn mit 13 Jahren in seiner Heimatstadt Venedig.